

Saphir's meisterlichem Liede den echt volkstümlichen Ausdruck fand, so war diesmal der Poet doch kein Prophet. Napoleon III. rückte „des Hauses letzte Stunde“ in unbestimmte Ferne hinaus. Wenn gleich der eigenen Thatkraft Unendliches verdankend, wird er doch nicht in Abrede stellen, wie sehr das Erbe der großen Erinnerungen an seinen gewaltigen Oheim ihm zu statten kam. Möge er durch sein Streben für Herstellung und Erhaltung des Friedens gut machen, was jener durch Kriegs- und Eroberungslust um die Menschheit verschuldet hat.

Endlich hätte über dem „Garten zu Schönbrunn“ in Oesterreich's trübster Stunde, zur Stärkung aller Kleinmüthigen, ein heller Stern sichtbar werden sollen, als, gedrückt von der Wetterchwüle, die vor mehr als acht Jahren den verhängnisvollen März-Iben vorausging, so manche Seele tief ergriffen rief:

„Ein Stern stand über der Hütte,
 In der der Heiland lag,
 Um Allen zu verkünden:
 „Hier kann den Messias finden,
 Wer fromm ihn grüßen mag.“

Wir liegen über und über
 Versenkt in Nacht und Noth,
 Wir lechzen nach dem Retter,
 Der fortbeschwöre das Wetter,
 Das uns zu Häupten droht.

Der Herr verläßt nicht die Seinen,
 Der Retter bleibt nicht aus:
 Er ist wohl schon geboren,
 Er schläft nur noch unbeschworen;
 Wer sagt, in welchem Haus?

O stünd' auch über dem Hause
 Ein leuchtender Komet,
 Um Allen zu verkünden:
 „Hier könnt ihr den Retter finden,
 Den ihr so heiß ersehnt!“ —

Und dieser Retter hatte am 18. August 1830 in Schönbrunn das Licht der Welt erblickt, Oesterreich's Regenerator, Franz Joseph I., den die Vorsehung mit Kraft, Besonnenheit und Milde, mit allen Eigenschaften ausgerüstet hat, die Schicksale eines großen Staates zu lenken. Was Er bis nun für dessen Erhaltung gethan, wie Er die Stürme einer furchtbar bewegten Zeit beschworen, läßt Oesterreich eine glänzende Zukunft hoffen. — „Gott erhalte den Kaiser!“ —